

Heine, Heinrich: 3. (1826)

1 Der Ritter Tannhäuser, er wandelt so rasch,
2 Die Füße, die wurden ihm wunde.
3 Er kam zurück in den Venusberg
4 Wohl um die Mitternachtstunde.

5 Frau Venus erwachte aus dem Schlaf,
6 Ist schnell aus dem Bette gesprungen;
7 Sie hat mit ihrem weißen Arm
8 Den geliebten Mann umschlungen.

9 Aus ihrer Nase rann das Blut,
10 Den Augen die Tränen entflossen;
11 Sie hat mit Tränen und Blut das Gesicht
12 Des geliebten Mannes begossen.

13 Der Ritter legte sich ins Bett,
14 Er hat kein Wort gesprochen.
15 Frau Venus in die Küche ging,
16 Um ihm eine Suppe zu kochen.

17 Sie gab ihm Suppe, sie gab ihm Brot,
18 Sie wusch seine wunden Füße,
19 Sie kämmte ihm das struppige Haar,
20 Und lachte dabei so süße.

21 »tannhäuser, edler Ritter mein,
22 Bist lange ausgeblieben,
23 Sag an, in welchen Landen du dich
24 So lange herumgetrieben?«

25 »frau Venus, meine schöne Frau,
26 Ich hab in Welschland verweilet;
27 Ich hatte Geschäfte in Rom und bin

28 Schnell wieder hierher geeilet.

29 Auf sieben Hügeln ist Rom gebaut,
30 Die Tiber tut dorten fließen;
31 Auch hab ich in Rom den Papst gesehn,
32 Der Papst, er läßt dich grüßen.

33 Auf meinem Rückweg sah ich Florenz,
34 Bin auch durch Mailand gekommen,
35 Und bin alsdann mit raschem Mut
36 Die Schweiz hinaufgeklommen.

37 Und als ich über die Alpen zog,
38 Da fing es an zu schneien,
39 Die blauen Seen, die lachten mich an,
40 Die Adler krächzen und schreien.

41 Und als ich auf dem Sankt Gotthard stand,
42 Da hört ich Deutschland schnarchen;
43 Es schlief da unten in sanfter Hut
44 Von sechsunddreißig Monarchen.

45 In Schwaben besah ich die Dichterschul',
46 Gar liebe Geschöpfchen und Tröpfchen!
47 Auf kleinen Kackstühlchen saßen sie dort,
48 Fallhütchen auf den Köpfchen.

49 Zu Frankfurt kam ich am Schabbes an,
50 Und aß dort Schalet und Klöße;
51 Ihr habt die beste Religion,
52 Auch lieb ich das Gänsegekröse.

53 In Dresden sah ich einen Hund,
54 Der einst gehört zu den Bessern,
55 Doch fallen ihm jetzt die Zähne aus,

56 Er kann nur bellen und wässern.

57 Zu Weimar, dem Musenwitwensitz,
58 Da hört ich viel Klagen erheben,
59 Man weinte und jammerte: Goethe sei tot,
60 Und Eckermann sei noch am Leben!

61 Zu Potsdam vernahm ich ein lautes Geschrei –
62 ›was gibt es?‹ rief ich verwundert.
63 ›das ist der Gans in Berlin, der liest
64 Dort über das letzte Jahrhundert.‹

65 Zu Göttingen blüht die Wissenschaft,
66 Doch bringt sie keine Früchte.
67 Ich kam dort durch in stockfinstrer Nacht,
68 Sah nirgendwo ein Lichte.

69 Zu Celle im Zuchthaus sah ich nur
70 Hannoveraner – O Deutsche!
71 Uns fehlt ein Nationalzuchthaus
72 Und eine gemeinsame Peitsche!

73 Zu Hamburg frug ich: warum so sehr
74 Die Straßen stinken täten?
75 Doch Juden und Christen versicherten mir,
76 Das käme von den Fleeten.

77 Zu Hamburg, in der guten Stadt,
78 Wohnt mancher schlechte Geselle;
79 Und als ich auf die Börse kam,
80 Ich glaubte, ich wär noch in Celle.

81 Zu Hamburg sah ich Altona,
82 Ist auch eine schöne Gegend;
83 Ein andermal erzähl ich dir,

84 Was mir alldort begegnet.«

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34799>)